**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 50 (1924)

Heft: 41: Völkerbund

Werbung

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

den Kompromiß gewagt...— auch mich bins det ein Kontrakt...—"

Das Auto vibrierte neben ihnen.

"Wie —?" forschte er, und das Rätsels hafte, das sie umwehte, verwirrte ihn.

Er tastete nach dem Wagenschlag, — da glaubte er hinter dem Vorhang des verhängten Wagensensters plözlich eine Hand zu sehen — eine hagere Hand, die ihn an die Krallen eines Geiers gemahnte —. Doch schon war Fräulein Ora in das Auto geschlüpft und die visionäre Hand war verschwunden. Dr. Wort aber verharrte noch immer reglos an gleicher Stelle, als der Wagen mit der Geheimnisvollen seinen Bliden bereits entschwand.

XIX.

Ganz mechanisch hatte Dr. Wort ben Weg nach dem Hotel zurückgelegt, ohne auf seine Umgebung zu achten. Ein rotsivrierter Neger fuhr den Berühmten in das 23. Stockwerk empor. Eine Zeitlang starrte Dr. Wort von dem schmalen Balkon auf die Riesenstadt, — da und dort seuchteten Reklameschriften, er las auf einem Dache die Ankündigung des Metropolscharbens und seinen eigenen Namen.

Noch immer wurde der Name des großen Impresarios, der sich in immer wieder neuen Schlagern gefiel, der Masse eingeprägt.

Dr. Wort fröstelte, er schloß das Fenster, trank einen Likör und ein Glas Selterwasser.

Das Bad war im Bassin eingelausen, der Nervöse ließ von den lauwarmen Fluten die siebernde Unruhe seines Körpers kühlen.

Welch ein Jrrsinn, daß er diese Affäre so ernst nahm, er, der doch nur ein Spaßmacher war! Aber in Fräusein Ora hatte er anscheinend seine Meisterin gefunden; — wie oft schon hatte er die Neugierde des Publitums angespannt, bis er der erwartungsvollen Menge endlich die Lösung gab —! Sogleich als Fräusein Ora zum erstenmal die Silbe "Motd" aussprach, war es ihm undeshaglich geworden, und allmählich wurde es ihm unheimlich zu Mute . . . er plätscherte in der Badewanne, ja, das sauwarme Bad beruhigte ihn, doch eine Nachdenklichkeit blieb in ihm zurück.

.... Absurd, plötslich auf die Joee zu verfallen, mit Fräulein Ora zu entfliehen. Sie allein war schuld daran, daß er spontan die Freude an seinem Beruf verlor, — sie war die Beransassung gewesen, daß sich die dreiste Stimme auf der Gaserie erhob, daß der Rasdau und die Pfiffe einsetzen und Mr. O'Neil sich so start erzürnte!

Warum war er, der doch den Unsinn beherrschte, auf diesen Unsinn hereingesallen! Gleich morgen mußte Mr. Bluffer alle Hebel in Bewegung sehen, um die Adresse der Unbekannten zu ersahren, — wie kam er dazu, die geheimnisvolle Intrigantin sich so töricht entgleiten zu lassen, daß er als der Düpierte einsam am Straßenrand stehen blieb!

... Was hatte sie von einem Kontrakt gessalt? — und wie hing die Sache mit der greisenhaften Hand in dem Automobil zusammen? —

. . . Wer sagte ihm aber, daß diese visionäre hand nicht nur der Griffteil einer Borhangschnur oder eine baumelnde Quaste war?

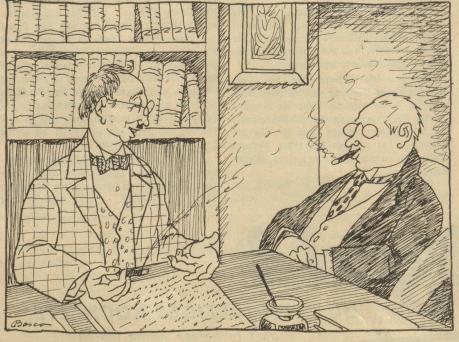
Dr. Wort gab schließlich das Denken auf; er starrte in den flimmernden Spiegel des Wassers, die blendenden Reslexe schläferten ihn allmählich ein, doch aus der Tiese seines Wesens stieg eine Stimme, — er hörte Fräulein Oras Stimme . . . ja, sie glich einer längst verklungenen Welodie, die man plötslich wieder erlauscht — Ora war nicht wie die anderen Frauen auf der Oberfläche seines Lebens gegangen, sie schritt aus seinem innersten Wesen heraus.

Dr. Wort glaubte in nächtlicher Stunde zu erkennen, daß in der Tiefe des Menschen eine verborgene Stimme ruht, die sich nicht entsendet — die Sendung ist von einem hösheren Geist.

Bielleicht war Ora gar nicht freiwillig in sein Dasein getreten, und nahte sie ihm wie eine Traumwandserin unter heimlichem Zwange . . . hatte er nicht seit Jahren einen suggestiven Einfluß auf die große Menge auszgeübt — vielleicht hatten die Strahsen







"Buffe Sie de Unterschied zwusches eme Leitartikel und eme Dabanero : Weber?" — ? — "Wänn ich en Leitartikel fertig han, bin ich froh; wänn ich en Habanero fertig han, tuets mer leid!"